



BID 2025: Demokratie, KI, Folio – und was Bibliotheken sonst noch so bewegt

Im Mahlstrom technischer, organisatorischer und politischer Entwicklungen suchten Bibliotheksmitarbeitende aller Ebenen auf dem 9. Bibliothekskongress 2025 vor allem praktische Orientierung und ganz konkrete Hilfestellung; Bremen, 24.-27. Juni 2025

Helga Bergmann und Vera Münch



Estatkürzungen, Haushaltssperren, Datenraub, Cyberattacken. Politische Aktivitäten und Bedrohungen aus demokratischen Ländern, die man sich noch vor einem Jahr nicht hätte vorstellen können. Fake News, Verschwörungstheorien und radikale Tendenzen in der Gesellschaft, die auch in die Bibliotheksräume schwappen. Schwierigkeiten bei der Literaturbeschaffung aus Russland durch den Krieg und die Unterstützung der ukrainischen Bibliotheken. Beinahe täglich neu auftauchende Plattformen, Softwarewerkzeuge und KI-Automaten, die unbedingt getestet, am besten gleich eingesetzt werden müssen, weil die Nutzer:innen sie schon verwenden. Veraltete Bibliotheksmanagementsysteme (BMS/LMS), die großflächig ersetzt werden müssen, möglichst durch nichtkommerzielle Open-Source-Systeme, um eine zu enge Bindung an einen kommerziellen Systemlieferanten zu vermeiden. Personalknappheit und Fachkräftemangel, besonders im Bereich IT, und gleichzeitig Generationenwechsel von den Leitungsebenen bis ins Magazin. Vermisst hier in der Aufzählung jemand gerade digitale Souveränität, Transformation, Publikationsunterstützung

und Forschungsdatenmanagement (FDM/RDM)? Oder hybride Erwerbung, Open Library, Open-Access-Transformation, Rechtssicherheit, Nationale Forschungsdaten Infrastruktur (NFDI), Science Tracking oder gar IP-Awareness?

Wie reagieren die Bibliotheken? Ganz einfach und wie immer: Sie packen an und machen weiter – kreativ, innovativ, fröhlich, weitsichtig und mit bewundernswertem Einsatz. Sie bauen auf starke Vernetzung und Kooperation, entwickeln beispielsweise Folio gemeinschaftlich als Open-Source-BMS weiter und beteiligen sich an Netzwerken wie PANORAIMA^{1,2}, das pan-europäisch die Ausbildung von KI-Kompetenzen in Regelstudiengänge auch außerhalb der Bibliotheks- und Informationswissenschaften integrieren will. TIB Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften rettet wissenschaftliche Vorabveröffentlichungen (Preprints), indem es ein Dark Archive für die weltweit genutzte Plattform [arXiv.org](https://arxiv.org) baut, und ZB Med – Informationszentrum Lebenswissenschaften hat den Aufbau einer Alternative zur PubMed-Datenbank als Entwicklungsprojekt beantragt und bereits



in großem Umfang Daten gesichert. Wissenschaftliche wie Öffentliche Bibliotheken verstärken ihre Außenkommunikation, um den Wert von Bibliotheken für die Gesellschaft sichtbarer zu machen. Und wenn das Geld zum Einkaufen von Werbemitteln fehlt, basteln sie diese eben selbst.

Bei all dem sind #BibliothekenEntschlossenDemokratisch, so das diesjährige Kongressmotto. Vortragsfolien von Beiträgen und Poster zum 9. Bibliothekskongress, gleichzeitig die 113. BiblioCon, sind oder werden, soweit von den Referent:innen bereitgestellt, auf dem BIB-OPUS Volltextserver³ veröffentlicht. Die aufgezeichneten Streams sollen etwa drei Monate nach dem Kongress im TIB AV-Portal⁴ zugänglich sein.

Fotos: Vera Münch und Helga Bergmann-Ostermann

1 <https://www.haw-hamburg.de/detail/news/news/show/ki-im-studienalltag/>

2 https://hadea.ec.europa.eu/news/discover-hadea-managed-projects-field-ai-2025-06-24_en

3 <https://www.bib-info.de/berufspraxis/bib-opus-volltextserver/>

4 <https://av.tib.eu/>



» „Man spürt, dass die Zeiten für Bibliotheken härter werden, der Wind rauer wird“, so Prof. Cornelia Vonhof von der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart. Auf dem 9. Bibliothekskongress sei es deshalb an vielen Stellen darum gegangen, sich zu positionieren und zu zeigen, dass Bibliotheken gesellschaftlich relevant sind, eine Wirkung erzeugen. Die resiliente Verankerung der Bibliotheken in der Gesellschaft sowie Demokratie aus allen erdenklichen Perspektiven, von der historischen und aktuellen Bedrohung bis zu vielfältigem praktischem Engagement für die Demokratieförderung, waren die herausragenden Diskussionsthemen der Fortbildungsveranstaltung. Weitere große Programnteile gehörten Fragen zur Transformation – der Transformation der Bibliotheken ebenso wie der Transformation des Publikationswesens zu Open Access (OA) und Diamond Open Access (DOA) – und natürlich dem allgegenwärtigen Thema Künstliche Intelligenz (KI/AI). Wie integriert man KI in Bibliotheken? Wie geht man mit den Werkzeugen um? Welche gibt es, und welche davon kommen überhaupt für Bibliotheken in Frage? Als Einzelthema dominierte das Open-Source-Bibliotheksmanagementsystem Folio, das seit zehn Jahren kooperativ entwickelt und seit 2020 in Bibliotheken implementiert wird. Die mehr als 3.000 Teilnehmenden aus rund 20 Ländern hatten die Qual der Wahl. Auf der begleitenden Ausstellung informierten 130 Firmen an 95 Ständen über ihre Dienstleistungen und Produkte.

Positionieren im Wandel – Tipps und Erfahrungen aus der Praxis

In der von Cornelia Vonhof gleich zum Tagungsauftritt moderierten Session *„Wirksam werden – Bibliotheken positionieren sich im Wandel“*, die sich an all Jene richtete, „die sich behaupten müssen gegenüber Politik und Entscheidungstragenden“, stellten fünf Öffentliche Bibliotheken ihre Antworten auf die Herausforderungen vor. Sie hätten dabei auch „sehr klar benannt, was schiefgegangen ist“, so Vonhof. Susann Schaller zeigte in der Session, wie ein so sperriges Konstrukt wie die 2022 abgeschlossene Berliner Zielvereinbarung für Öffentliche Bibliotheken der Stadtbibliothek Neukölln die Steigbügel gehalten hat für eine ambitionierte Organisationsentwicklung. In drei Jahren sei es der Stadtbibliothek Neukölln gelungen, ein wachsendes Netzwerk von Räumen, Partnerschaften und Angeboten zu schaffen, das flexibel auf Bedarfe des Sozialraums und verschiedener Communities reagiert. Wie Bibliotheken nachweisen können, dass sie nicht nur „nice to have“ sind, sondern auch eine Veränderung der Gesellschaft bewirken können, stellten Felix Hüppi und Manuela Aeberli aus Zürich dar. Sie zeigten, wie sich mit einer Studie der Impact von Bibliotheken belegen und darstellen lässt. Mit ihrer *„Wirkungsmessung jenseits von Ausleihzahlen“* konnten sie

den Impact von Bibliotheken im Kanton Zürich konkret nachweisen. Patricia Fasheh, Stadtbücherei Ahrensburg, berichtete, dass für den notwendigen Wandel in der Organisationsstruktur und -kultur von Bibliotheken mit der IOOI-Methode (Input-Output-Outcome-Impact) ein strukturierender Rahmen zur Verfügung stehe. IOOI wurde ursprünglich für die Wirkungsanalyse von sozialen Projekten entwickelt.

Open Library – Kund:innen übernehmen die Bibliothek



Louise Bourdet-Decoultot und Agnes Bohley von der Stadtbibliothek Pankow erzählten, dass Veränderung und Serviceerweiterung nicht nur die gewünschten, sondern auch unbeabsichtigte Effekte auslösen können. Nach der Umwandlung der Bibliothek am Wasserturm in Berlin-Pankow in eine Open Library mit 84 Öffnungsstunden, 30 davon mit personellem Service, sei die Bibliothek sukzessive von den Kund:innen in Besitz genommen worden. „Die Kund:innen sind noch da, wenn das Personal geht, und schon wieder da, wenn die Mitarbeiter:innen kommen.“ Das verändere Vieles, so die Vortragenden, vor allem aber das Selbstverständnis der Kund:innen und der Bibliotheksmitarbeiter:innen. „Und es geht nicht ohne den einen oder anderen Konflikt ab.“ Insgesamt hätte die Umstellung auf das Open-Library-Modell jedoch beeindruckende Ergebnisse gebracht. Die Besucherzahlen seien auf durchschnittlich 18.000 pro Monat gestiegen – ein Plus von 10.000 im Vergleich zur Zeit davor – und die Rückmeldungen der Nutzer:innen seien überwiegend positiv. Im Prozess der Umstellung hätte sich als hilfreich erwiesen, sowohl das Team, als auch Nutzer:innen demokratisch am Prozess teilhaben zu lassen und bewusst in Entscheidungen mit einzubeziehen.

Eröffnung steht ganz im Zeichen von Demokratie und Vielfalt

Die Kongresseröffnung am Dienstagabend spiegelte die politische Lage in Deutschland und der Welt. Björn Fecker, Senator für Finanzen, stellvertretender Präsident des Senats und Bürgermeister der Freien Hansestadt Bre-



„Bibliotheken sind Werkstätten der Demokratie, Resonanzräume für Vielfalt und Weltwissen“, so Björn Fecker, Bürgermeister und Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen.

men, betonte in seinem Grußwort „Vielfalt ist kein Selbstläufer“. Vielmehr müssten Vielfalt und Teilhabe strategisch angegangen werden. „Demokratie lebt von Bildung und Zugang und Teilhabe.“ Bibliotheken, so Fecker, seien „Werkstätten der Demokratie, Resonanzräume für Vielfalt und Weltwissen“.

Die Festrednerin, Prof. Dr. Naika Foroutan, Professorin für Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik am Institut für Sozialwissenschaften (ISW) der Humboldt-Universität zu Berlin, hielt einen wissenschaftlichen Fachvortrag mit vielen Folien und Quellenhinweisen, etwa auf den World Migration Report (IOM). Anhand von Zahlen und Fakten zur transnationalen Migration zeigte sie auf, dass in der verbreiteten Meinung zu Migration ganz vieles nicht stimmt. So sei beispielsweise die Zahl der weiblichen Migranten nicht sehr unterschiedlich zur Zahl der Männer und das Land mit dem höchsten Migrationsanteil im Verhältnis zur Bevölkerung läge nicht etwa in Europa, sondern es seien die Vereinigten Arabischen Emirate. Naika Foroutan riet, die eigene Wahrnehmung zu überprüfen, das eigene Wissen zu erhöhen und Diskussionen über Migration mit Fakten zu führen. Bildungsdiskriminierung aufgrund eines Migrationshintergrundes sollte ebenso aktiv entgegengetreten werden wie der Erosion der Demokratie. „In postmigrantischen Gesellschaften geht es nicht mehr darum, ob ein Land sich als Einwanderungsland beschreibt, sondern wie das Einwanderungsland gestaltet wird und wer dabei gehört wird und mitreden darf.“

BID-Präsidentin Sabine Homilius singt

Es wäre ein bedrückender Kongressauftakt geworden, hätte da nicht der herzerfrischend freche Chor Don Bleu⁵ den Saal mit Schwung und guter Laune gefüllt. Mit ihren urkomisch umgetexteten Liedern und manchmal nicht ganz geraden Tönen brachten die Sängerinnen und Sänger des inklusiven Chors und ihr dynamischer Chorleiter

den Saal nicht nur zum Lachen, sondern auch zum lautstarken Mitsingen. Der „Fischstäbchen-Song“ nach der Melodie von „Bridge Over Troubled Water“ etwa motiviert mit seinem Refrain „Selbst ein Fischstäbchen krabbelt weiter“ dazu, niemals aufzugeben. Der Kongress sang. Beim letzten Lied zeigte die BID-Präsidentin Dr. Sabine Homilius dann ihre Gesangskünste sogar am Podiumsmikrofon. Der musikalische Abschluss des Chors mit einer Version von „Über den Wolken...“ hätte die Gäste eigentlich aus dem Saal zum Empfang geleiten sollen. Die Botschaft ging aber im tosenden Applaus und Standing Ovations unter. Homilius griff beherzt ein. So wurde es doch noch ein wunderbar fröhlicher Start in die intensiven Fortbildungstage.



Der inklusive Chor Don Bleu lockerte mit seinen fröhlichen Liedern mit gewitzten Texten die Kongresseröffnung auf.

#BibliothekenEntschlossenDemokratisch: „Das ist eine Deklaration!“

Allein 15 Sessions mit 24 Präsentationen waren dem großen Kongressthema Demokratiewerk direkt zugeordnet. Demokratieförderung durch Bibliotheken kam aber noch in vielen weiteren Vorträgen immer wieder vor. Die Gründe für das Engagement der Bibliotheken wurden ebenso diskutiert wie mögliche Wege und konkrete Entwicklungen und Angebote vorgestellt wurden. Auf dem Podium der englischsprachigen Veranstaltung „#LibrariesDevotedToDemocracy – Strategies of libraries for free access to knowledge, transparency and democracy“ erklärte Antje Theise: „#BibliothekenEntschlossenDemokratisch‘ ist mehr als ein Slogan. Es ist eine Deklaration unserer Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.“ Bereits zuvor hatte die neue Bundesvorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) bei der Pressekonferenz berichtet „Wir erleben, dass Bibliotheken unter politischen Einfluss geraten, auch hier in Deutschland.“ Im späteren Kongressverlauf wurde diese Aussage mehr als einmal durch konkrete Beispiele bestätigt. Antje Theise diskutierte auf dem Podium mit der Generalsekretärin des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA, Sharon Memis und der Präsidentin des Eu-

⁵ <https://www.blaumeier.de/de/musik/>



Wissen, Transparenz und Demokratie aus internationaler Sicht: (v.l.): Antje Theise, dbv, Sharon Memis, IFLA, Erna Winters, EBLIDA. Christoph Müller, Ibero-Amerikanisches Institut, moderierte.

ropäischen Dachverbandes EBLIDA, Erna Winters, über die aktuellen Angriffe auf demokratische Grundwerte sowie die Perspektiven und Strategien der Verbände und ihrer Mitgliedsbibliotheken zur Sicherung des freien Zugangs zu Wissen, Transparenz und Demokratieförderung. Christoph Müller, Ibero-Amerikanisches Institut – Preußischer Kulturbesitz, Berlin moderierte. Der Einfluss der politischen Weltlage auf die Bibliotheken wurde bei diesem Podium besonders deutlich. Sharon Memis sagte, dass sich die IFLA bei geplanten öffentlichen Statements mit der American Library Association (ALA) abspricht, bevor diese herausgegeben werden, „to do no harm“, um keinen Schaden anzurichten, so Memis. Sie betonte, die IFLA mache „Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht für das verantwortlich, was ihre Regierungen tun“. Im letzten Jahr hätte man sich noch nicht vorstellen können, dass ein bibliothekarischer Weltverband sich jemals genötigt sehen würde, eine solche Aussage zu tätigen, obwohl die Welt auch vor dem Regierungswechsel in Amerika schon alles andere als friedlich war. Den Schock hat die rasende Zerstörung vermeintlich sicherer Demokratien ausgelöst. Die drei Podiumsteilnehmerinnen waren sich darin einig, dass Bibliotheken Schlüsselakteure sein können bei der Gestaltung einer besser informierten, zusammenhaltenden und resilienten Gesellschaft. Aber, so Antje Theise, „um diesem Potential gerecht zu werden, müssen wir alte Strukturen überdenken, die berufliche Vielfalt fördern und sicherstellen, dass die Bibliotheken für die anstehenden Aufgaben gerüstet sind – finanziell, digital und rechtlich, und in Bezug auf Personal“. Im dbv und auch in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden BIB und VDB arbeiten mehrere Kommissionen und AGs zu den dazu gehörenden Themen.

Aus der Geschichte lernen: Das Schicksal ukrainischer Literatur in Russland

Auf großes Interesse, vor allem unter jüngeren Kongress-Teilnehmerinnen und -teilnehmern, stieß die Veranstaltung „Aus der Geschichte lernen – der Blick nach Osten“,

die Robert Zepf, Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Hamburg, moderierte. Trotz unterschiedlicher Schwerpunktländer – Russland/Ukraine, Nationalsozialismus/Polen und Rechtsruck in der Slowakei – wurde deutlich: Bibliotheken als Kulturträger sind unter undemokratischen Regimen jedweder Art Repressalien ausgesetzt, die bis hin zur Zerstörung gehen können.

Olaf Hamann von der Staatsbibliothek zu Berlin demonstrierte am Beispiel der Bibliothek der ukrainischen Literatur (BUL) in Moskau den Einfluss politischer und juristischer Entscheidungen auf die Arbeit Öffentlicher Bibliotheken in Russland. Nach der Oktoberrevolution 1918 seien in Moskau eine BUL und ein ukrainischer Club entstanden, erläuterte er in seinem Vortrag „*Imperialer Anspruch und ethnische Identität – Zur Geschichte der Bibliothek der ukrainischen Literatur in Moskau 1918–2018*“. Die Bibliothek habe dann bis 1937/38 an Bedeutung gewonnen. Als in der Sowjetunion die Klassenfrage zunehmend in den Vordergrund gerückt sei und nationale Bestrebungen als bürgerliche Tendenzen gebrandmarkt worden seien, habe das Ende der 1930er Jahre zur Schließung der BUL geführt. Während der Perestroika, Ende der 1980er Jahre, sei die Idee einer Bibliothek für die in Moskau lebende ukrainische Bevölkerung wieder aufgegriffen worden. Mit Unterstützung von Moskauer Bibliotheken und der Stadtverwaltung von Moskau entstand eine Spezialbibliothek für ukrainische Literatur und ein Zentrum ukrainischer Kultur in Moskau. Ab 2010 habe sich die Spezialbibliothek dem Vorwurf des Aufrufs zur Fremdenfeindlichkeit ausgesetzt gesehen, was zur zeitweisen Schließung und Verhaftung ihrer Leiterin⁶ führte. 2017 seien die Bestände ausgelagert worden.

Nazis vernichten zwei Drittel der vor 1930 in Polen gesammelten Bücher

Polnische Bibliotheken und Büchersammlungen seien seit 1930 und verstärkt nach dem Warschauer Aufstand 1944 von deutschen Besatzern zerstört worden, berichtete Dr. Jacek Kordel von der Polnischen Nationalbibliothek in Warschau. In seinem Vortrag „Zerstörung und Erinnerung: Die Rolle der Bibliotheken bei der Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses nach dem 2. Weltkrieg“ stellte er klar, dass das eine kulturelle und gesellschaftliche Katastrophe gewesen sei. Schätzungen zufolge seien zwei Drittel der vor 1930 gesammelten Bände vernichtet worden. Nach dem 2. Weltkrieg hätten Bibliotheken damit begonnen, fragmentarische Überreste von verbrannten, durchlöcherten oder anderweitig beschädigten Büchern und Manuskripten zu sammeln, um ein Bewusstsein für das Ausmaß dieser kulturellen Verluste zu schaffen. Als Beispiel nannte Kordel eine Urne in der Pol-

⁶ https://en.wikipedia.org/wiki/Natalya_Sharina



Die Urne in der Polnischen Nationalbibliothek

nischen Nationalbibliothek, die Asche verbrannter Manuskripte enthält. Ein weiteres Mahnmal steht in Kalisz, wo die deutschen Besatzer einen städtischen Kanal mit Büchern auffüllten. Insgesamt seien 500 Gedenktafeln an

ehemaligen Standorten von Bibliotheken und Büchersammlungen aufgestellt worden.

In der Slowakei sind Gewalt und rechter Terror angekommen

Über „Machtübernahme: Osteuropäische Bibliotheken im Kulturkampf von rechts und was das für Deutschland bedeutet“ sprach der Schriftsteller und Journalist Michal Hvorecký, der am Goethe-Institut in Bratislava arbeitet. Fünf Jahre nach der Gründung einer nationalistischen Partei seien nicht nur rechtes Gedankengut und Verschwörungsmymen zu einer Staatsdoktrin geworden, auch Gewalt und rechter Terror seien in der Slowakei angekommen. Der Druck auf den Kulturbereich sei besonders stark, so Hvorecký. Von 18 geplanten Ausstellungen in der Nationalgalerie durften 16 nicht stattfinden. Öffentliche Bibliotheken in der Slowakei und Ungarn seien Angriffen ausgesetzt, nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch international gerieten sie mehr und mehr in den Fokus russischer Propaganda. Die Indoktrination von Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern wertete der Schriftsteller und Journalist als zynischen Versuch, die Kultur, das Erbe und die Identität Osteuropas auszulöschen. Er bedauerte, dass nur wenige Bibliotheken sich der mas-

NEU: Digitale Lehrbuch-Pakete **für dummies**



Aus den Bereichen
Naturwissenschaften
Ingenieurwesen
Wirtschaft/Jura
IT

Sie hatten keine Zeit, uns auf der BiblioCon zu besuchen?
Fragen Sie noch heute nach einem unverbindlichen Angebot!

Katrin Lilienthal, Tel. +49 (0) 173 7202 187, klilientha@wiley.com

WILEY





Michal Hvorecký

siven Einflussnahme widersetzen. Ermutigend sei jedoch, dass mittlerweile Zehntausende für offene Kultur und Unabhängigkeit der Medien demonstrierten. Zum Schluss seines Vortrags warnte er vor der in Europa häufig vertretenen Meinung: Lass die Rechten doch regieren, man wird sehen, dass sie das nicht können. Seine Empfehlung: „Lieber nicht!“

1.000 Schritte zur Macht, 1.000 Möglichkeiten, sich zu wehren



Arne Semsrott und Ute Engelkenmeier

Mit „Demokratie stärken“ folgte am späten Mittwochnachmittag das nächste Demokratiepodium mit nicht weniger als elf auf dem Podium Teilnehmenden (in drei Runden hintereinander). Der 450 Personen fassende Kaisen-Saal war so gut wie voll. Arne Semsrott lieferte den Impulsvortrag. Im Vorjahr in Hamburg hatte der Journalist, Autor und Aktivist für Informationsfreiheit in Deutschland (FragdenStaat⁷) den Festvortrag zur Eröffnung der 112. BiblioCon gehalten, der nicht in allen Aussagen positiv aufgenommen wurde, aber insgesamt einen starken Eindruck hinterließ. In Bremen erklärte Semsrott, Bibliotheken seien nicht neutral, sondern nur parteipolitisch neutral. Als demokratische Kerne der Gesellschaft sei es ihre Aufgabe, sich vor kleinere de-

mokratische Kerne zu stellen. Er erwartet, dass Angriffe auf demokratische Kerne, insbesondere Bibliotheken, zunehmen werden. Als Möglichkeiten benannte er Eingriffe in den Bestand, bei Veranstaltungen, kleine Anfragen u.ä. „Bibliotheken müssen sich jetzt vorbereiten“, so Semsrott. „Wenn die AfD an die Macht kommt, wird der Umbau von Staat und Gesellschaft sehr schnell gehen.“ Man könnte das in den USA gerade sehen. In seinem Buch „Machtübernahme“ hat Semsrott beschrieben, dass eine autoritäre Machtübernahme nicht sofort nach einem Wahlsieg beginnt, sondern es eher „1.000 kleine Schritte geben wird, um eine autoritäre Regierungsform zu etablieren“. Das bedeute aber, dass es auch „1.000 Möglichkeiten gäbe, Widerstand zu leisten“. Bibliotheken müssten diese 1.000 Schritte für sich durchdenken und Szenarien und Strategien entwickeln, dem Rechtsruck zu begegnen. Michal Hvorecký, der schon am Dienstag bei der von Zepf moderierten Podiumsdiskussion aufgetreten war, gehörte auch diesem Podium an. Der Schriftsteller und Journalist hat am eigenen Leib erlebt, wie schnell es zu Angriffen auf die kulturelle Freiheit kommen kann, wenn sich der politische Wind im Land dreht. Seit dem erneuten Wahlsieg von Robert Fico, Ministerpräsident der Slowakei, im Jahr 2023, wurden leitende Köpfe großer Kulturinstitutionen wie des Slowakischen Nationaltheaters und der Nationalgalerie entlassen. Auch er selbst ist zum Ziel von Anfeindungen geworden, wurde 2024 von der Kulturministerin Martina Šimkovičová wegen Verleumdung angezeigt. Er wurde freigesprochen. Hvorecký zählte auf diesem Podium als konkrete Bedrohungen und Angriffe auf die kulturelle Freiheit Politisierung und Aushöhung öffentlicher Kulturinstitutionen, Umleitung von Förderprogrammen, Austausch von Leitungspersonal nach politischer Loyalität und Dämonisierung kritischer Kulturprojekte auf.

Trump Administration kündigt millionenschwere Verträge mit Springer Nature

Zum Zeitpunkt der Diskussion noch nicht bekannt, aber durchaus im Zusammenhang, erschütterte in der Nacht zum letzten Konferenztag am 27. Juni eine Meldung aus den USA die akademische Verlagswelt. Die US-amerikanische Nachrichtenwebseite AXIOS⁸ meldete, dass die Trump-Administration Fördermittel in Millionenhöhe für den Bezug von Wissenschaftspublikationen aus dem Verlag Springer Nature gestoppt resp. beendet hat (terminated). Die Gelder waren von verschiedenen US-amerikanischen Instituten des Gesundheitswesens und anderen Behörden für Subskriptionen wissenschaftlicher Zeitschriften wie Nature und Scientific American bezahlt

7 <https://fragdenstaat.de/>

8 [https://de.wikipedia.org/wiki/Axios_\(Nachrichtenwebsite\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Axios_(Nachrichtenwebsite))

worden. Vorangegangen war laut AXIOS ein Schreiben an eine Springer-Publikation, in dem die redaktionellen Praktiken des Verlags in Frage gestellt und dem Verlag vorgeworfen wurde, in wissenschaftlichen Debatten als Parteigänger zu agieren. Vor der Kündigung durch die Administration hatte der älteste Sohn von Donald Trump, Donald Trump Jr. auf Twitter gepostet: „No more taxpayer money for woke publishers“, was so viel heißt wie: Kein Geld mehr für Verlage, die mit ihren Publikationen ein wachsames Bewusstsein für mangelnde soziale Gerechtigkeit und Rassismus aufrechterhalten.

Was wird, wenn Bibliotheken selbst antidemokratisch werden?

In den drei Diskussionsrunden, abwechselnd moderiert von der BIB-Vorsitzenden Dr. Ute Engelkenmeier, BIB und UB Dortmund, und Prof. Dr. Frauke Schade, HAW Hamburg, tauschten sich die Teilnehmer:innen über bereits spürbaren Einfluss der Politik auf Bibliotheken vor Ort aus und überlegten Mittel und Wege, wie man dagegen arbeiten kann. Anika Schmidt, Stadtbibliothek Bremen sagte, ihr Haus setze auf starke Vernetzung mit Kultur- und Bildungseinrichtungen und auf „Aktion statt Reaktion“. Auf die Frage aus dem Publikum, was werde, wenn Bibliotheken selbst antidemokratisch würden, antwortete Marit Kunis, Städtische Bibliotheken Dresden: „Aufmerksam sein, in die Teams gehen und beobachten, ob es grenzüberschreitendes Verhalten gibt, Schulungen durchführen.“

In der zweiten und dritten Diskussionsrunde wurden gemeinsam mögliche Mittel und Wege gegen antidemokratische Tendenzen und Kulturverlust besprochen. Die

Empfehlung: Institutionen sollten klare Haltung beziehen und Leitbilder zeichnen, die nach innen Identifikation und nach außen Transparenz schaffen. Von den Verbänden wünscht man sich Orientierungshilfen, Leitlinien und Handlungsempfehlungen.

Erinnerungskultur, ein handfestes Mittel der Demokratieförderung

Bibliotheken leisten auch in der Erinnerungskultur und im Umgang mit kritischen Medien einen wesentlichen Beitrag zu Demokratie. Das wurde unter anderem in der Session „Living Cultural Heritage“ deutlich. Gabriele Fahrenkrog, TIB Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften demonstrierte am Beispiel der Projekte *WikiRemembrance*⁹ und *Orte des Gestapo-terrors in Niedersachsen*¹⁰, die sich mit der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland beschäftigen, wie das Open Science Lab der TIB Hannover dabei konsequent auf Offenheit, Transparenz und Partizipation setzt. Besonderer Wert werde auf die Integration verschiedenster Perspektiven und Expertisen gelegt. Bei den Projekten wurden Barcamp, Booksprint und Workshops als partizipative Elemente eingesetzt. Die Nachhaltigkeit der Arbeit ist laut Fahrenkrog durch Dokumentation, Aufzeichnung und Weiterführung der OA-Plattform gewährleistet.

ETHB hat Leitlinien zum Umgang mit sensiblen Bildern entwickelt

Nicole Graf von der ETH Bibliothek Zürich sprach in ihrem Vortrag „Denken beim Schauen“ über den Umgang mit sensiblen und diskriminierenden Inhalten und stellte die

⁹ <https://www.wikiremembrance.de>

¹⁰ <https://www.gestapo-terror-orte.de>





publizistischen Leitlinien des Bildarchivs der ETH-Bibliothek vor. Bei der Entwicklung der Leitlinien habe man im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Nutzung und öffentlicher Zugänglichkeit gearbeitet. Bei sensiblem Bildmaterial, das bei der ETH-Bibliothek auf 0,21 Prozent der Bilder zutrifft, würden nun die Metadaten durch neue Hintergrunddaten ergänzt. Fünf Kriterien seien eingeführt worden: 1. Offline. 2. Keine Anzeige des Bildes, kein Download, kein Export. 3. Ansicht, kein Download, kein Export. 4. Ansicht & Download, kein Export. 5. Ansicht, Download & Export. Auf diese Weise könne der Grundsatz sichergestellt werden, so Nicole Graf, „Veröffentlichung aller Bilder mit Ausnahme diskriminierender, sexistischer, Gewalt darstellender, die Intimsphäre verletzender Bilder“. Originale Begriffe blieben recherchierbar, würden aber durch nicht-diskriminierende Alternativen ergänzt. Für Forschungszwecke sei die Nutzung auch des sensiblen Bildmaterials auf Anfrage möglich. Die Leitlinien sollen nach den Sommerferien 2025 veröffentlicht werden.

Ehrenamt und Bibliothek: „Freundeskreise sind jetzt besonders wichtig“

Bürgerschaftliches Engagement kann die Angebotsvielfalt von Bibliotheken erweitern und Resilienz entsteht durch die Menschen, die die Bibliotheken tragen. Das war das Resümee der Podiumsdiskussion *„Bibliotheken in der offenen Gesellschaft resilient verankern“*. Uwe Janssen vom Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise (BdB) konstatierte: „Freundeskreise und Fördervereine sind in der jetzigen Zeit besonders wichtig.“ In Deutschland gibt es nach seiner Aussage 561 davon, die Bibliotheken personell, finanziell und als Lobbyisten unterstützten. Uta Keite, Bereichsleitung Engagement, Geschäftsführerin Bücherhallen Medienprojekte gGmbH Hamburg berichtete, dass sich in den Bücherhallen Hamburg über 800 Ehrenamtliche engagierten. Das seien doppelt so viele wie die hauptamtlichen Mitarbeitenden. Die Ehrenamtlichen seien eine große Bereicherung für die Öffentliche Bibliothek, würden aber nicht im

Kerngeschäft eingesetzt. Dr. Christina Schmitz, Staatsbibliothek zu Berlin, erzählte, seit drei Jahren gebe es an der Staatsbibliothek das Programm „Ehrenamt in der Stabi“. Von Ehrenamtlichen durchgeführte Recherchen zur Bibliotheks- und Stadtgeschichte hätten dazu geführt, dass Stolpersteine an Mitarbeitende der Bibliothek erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden. Mirko Winkelmann von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSE) erinnerte daran, dass die DSE das Ehrenamt durch Förderprogramme und Rechtsberatung unterstützt. Holger Krimmer, Bundesgeschäftsführer des dbv, moderierte.

DNB macht ihre Zukunftsstrategie im Entwicklungsprozess fühlbar

Nach zwei Tagen auf dem 9. Bibliothekskongress hätte man ein Buch schreiben können über Demokratiebedrohung, Demokratiearbeit und Wege zur Stärkung der Resilienz von Bibliotheken gegen die aktuellen Belastungen und Krisen. Es waren die dominierenden Themen, aber eben auch nur zwei aus dem Berg der Herausforderungen, denen Bibliotheken gegenüberstehen. Sie müssen ihre Rollen und Aufgaben immer wieder und immer schneller neu überdenken und sich entsprechend neu ausrichten. In der von Claudia Bodem, Vertreterin der Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek (SUUB) Bremen, moderierten Session *„Von der Strategie zur Umsetzung“* sprach Frank Scholze, über den Strategieprozess der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). In einer großen Einrichtung mit zwei Standorten brauche ein Strategieprozess Zeit, die man sich in der DNB mit drei Jahren auch genommen hätte, so ihr Generaldirektor. Es sei wichtig gewesen, alle Ebenen mitzudenken und Voraussetzungen zu schaffen, dass sich alle Gedanken machten, welche Bedeutung die Strategie für ihre oder seine tägliche Arbeit habe. Der Prozess wurde laut Scholze von internen und externen Workshops und Diskussionen innerhalb der organisatorischen Strukturen der DNB begleitet. Dabei habe die DNB auf die agile Methode OKR (Objectives and Key Results) gesetzt. Auf diese Weise sei es gelungen,



Freundeskreise sind jetzt besonders wichtig: (v.l.) Mirko Winkelmann, Ulrike Petzold, Dr. Christina Schmitz, Uta Keite, Uwe Janssen und Holger Krimmer.

die Strategie schon während der Entwicklung fühlbar zu machen. So konnten die Beteiligten erkennen, dass Strategie ein dynamischer Prozess ist. Scholze erklärte, in der traditionell hierarchisch aufgebauten DNB würde eine solche Strategieentwicklung und -umsetzung einen Kulturwandel erfordern. Daher seien flankierend auch Entwicklungsprogramme mit externer Begleitung für Führungskräfte durchgeführt worden. Der Strategische Kompass 2035¹¹ mit seinen 4 Leitlinien soll eine längerfristige Orientierung geben. Die in den Strategischen Prioritäten 2025–2027¹² formulierten mittelfristigen Ziele würden alle 3 Jahre neu erarbeitet.

Changemanagement in einer kleinen Hochschulbibliothek



Anja Straßburger (r.) bei ihrem Vortrag „Wenn die Sau nicht nur sprichwörtlich durchs Dorf getrieben wird – Changemanagement an einer kleinen Hochschulbibliothek.“ Moderatorin Claudia Bodem (l.)

In kleinen Bibliotheken muss der Strategieprozess sowohl in Hinblick auf Größe, auf die Nutzengruppen, die Kapazitäten und die zur Verfügung stehenden Mittel angepasst werden, so Anja Straßburger, Leiterin der Campus-Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen. Bei einem Team mit 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einem großen Aufgabenprofil für jeden Einzelnen gebe es eine flache Hierarchie. In ihrer Bibliothek habe man anlässlich von Umbaumaßnahmen mit dem Strategieprozess begonnen. Bei einem eineinhalbtägigen Workshop mit externen Beraterinnen sei die Notwendigkeit von Änderungen und der Umgang mit Ängsten und Kritik besprochen worden. Man habe sich dann auf folgende Maßnahmen zur Weiterentwicklung geeinigt: Jahresziele würden individuell, im Tandem oder Team gesteckt. Offenheit bestehen müsse sowohl gegenüber neuen Ideen als auch Vorschlägen, welche Aufgaben wegfallen können. Gelernt habe man: „Innovationsmanagement ist ein ständiger Prozess. Änderungen müssen proaktiv umgesetzt werden (weder Stakeholder

noch Nutzende seien innovativ), auf Generationenmix muss geachtet werden.“ Straßburgers Resümee: „Die Investition hat sich gelohnt.“

Neue Organisationsstruktur für bessere wissenschaftsnahe Services

Interessantes zum Thema Veränderung und Neuausrichtung fand man auch in der Poster-Ausstellung, die in diesem Jahr die stolze Zahl von 34 Postern aufwies. Gleich auf dem Poster Nr. 1 präsentierte Christine Wilhelm von der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf unter dem Titel „*Raus aus der Linie. Eine neue Organisationsstruktur für wissenschaftsnahe Services*“, wie die Bibliothek der Heinrich-Heine-Universität ihre unmittelbar auf Forschung und Lehre ausgerichteten Services wie Schulungsangebote, Forschungsdatenmanagement, Publikationsunterstützung etc. neugestaltet hat. Dafür wurde die klassische Linienstruktur der Bibliothek um ein Netzwerk mit dem Namen „Academic & Research Support“ ergänzt. Dieses bildet einen organisatorischen Rahmen für aufgabenspezifische Arbeitsgruppen, in denen Mitarbeitende aus Wissenschaftsdiensten und Dezernaten quer zur Linienstruktur zusammenarbeiten, um Services für die Forschung und Lehre bedarfsgerechter und besser bereitstellen zu können. Fazit nach zwei Jahren Netzwerk: Wissenschaftliche Themen erhalten ein Forum. Vernetztes Arbeiten passt zur Interdisziplinarität der Themen, aber nicht jedes Thema passt in die Struktur. Vernetzung passiert nicht von alleine. Wissenschaftsnähe braucht Kompetenzentwicklung und zu guter Letzt seien Aufbauorganisation und Netzwerk stetig neu zu verhandeln.

UB sollen Technologietransfer durch Patentinformation unterstützen

Geistiges Eigentum, englisch Intellectual Property, kurz IP, stand im Mittelpunkt des Vortrags „*Patentinformation als Schlüsselaufgabe und wertvolle Chance für Universitätsbibliotheken!*“, von Dr. Susanne Ruffert, Dezernatsleitung Patent- und Normenzentrum (PNZ), Universitätsbibliothek der RWTH Aachen und Peggy Bürger, Mitarbeiterin im PNZ der Universitätsbibliothek Rostock. Die Bedeutung des Technologietransfers an deutschen Universitäten sei unstrittig. Dennoch gäbe es bislang nur an zehn Universitäten ein Patentinformationszentrum (PIZ, PNZ) und nur sechs davon seien an Universitätsbibliotheken angesiedelt. Die beiden Fachfrauen vertraten die Meinung, dass die Aufgaben eines PIZ zum Großteil mit den Aufgaben und Zielen wissenschaftlicher Bibliotheken übereinstimmen und sich die Förderung von IP-Awareness nahtlos in ihr Aufgabenfeld einfügen

¹¹ https://www.dnb.de/DE/Ueber-uns/Strategie/strategie_node.html#doc210304bodyText2

¹² https://www.dnb.de/DE/Ueber-uns/Strategie/strategie_node.html#doc210304bodyText3



würde. In Bremen warben sie dafür, dass weitere UBs Patentinformationsservices anbieten, da sie „einen Bedarf an den angebotenen Services sehen“ und PIZe „zudem einen gesellschaftlichen Impact haben“, indem sie „durch Schaffung eines unternehmerfreundlichen Umfelds zur Gründungskultur an Hochschulen beitragen“. Die Randbedingungen wären ideal, da die Patentinformationszentren „in einem sehr freundlichen und hilfsbereiten Netzwerk organisiert“ seien. Sie bekämen sowohl vom Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) als auch vom Europäischen Patentamt (EPA) aktive Unterstützung, etwa für Fortbildung und Reisekosten. Das deutsche Netzwerk heißt piznet.de, das europäische PATLIB.

Erfolgreicher Service: Forschenden beim Formatieren und Visualisieren helfen



Claudia Jirausch (li) und Jenny Messall (re) berichteten, wie die UB Leipzig Forschenden aus dem Bereich Medizin beim wissenschaftlichen Publizieren hilft.

Seit 2022 hilft die Universitätsbibliothek Leipzig am Standort Medizin/Naturwissenschaft Forschenden beim wissenschaftlichen Publizieren mit einem speziellen Service. Unter dem Titel „Wissenschaftliches Publizieren leicht gemacht – Medizinische Forschung trifft Satz und Grafik“ berichteten Claudia Jirausch und Jenny Messall über den Service, der kostenlos angeboten wird. Eine vom Fachreferat durchgeführte Befragung bei Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen habe ergeben: Sie wünschten sich Unterstützung bei der Formatierung von Quellen und Manuskripten, bei Ersteinreichung und Revision, sprachliche Hilfestellungen sowie Hilfe bei grafischen Darstellungen und beim Proofreading. Eine zu besetzende Stelle sei mit diesen Merkmalen ausgeschrieben und erfolgreich besetzt worden. Der Service biete sowohl die verlagsgerechte Formatierung von Manuskripten als auch die Veranschaulichung von Forschungsergebnissen in Abbildungen und Diagrammen, aber auch komplexere Visualisierungen wie Graphical Abstracts. Bei Zweitveröffentlichungen könne eine einheitliche Formatierung und Gestaltung angeboten werden. Durch den Service sei es gelungen, die Bibliothek früher in den Publikationspro-

zess einzubeziehen und die Sichtbarkeit des Fachreferates zu verstärken. Seit Bestehen habe es 124 Anfragen gegeben, aus denen 106 Aufträge resultierten. Der Service habe sich mittlerweile an der Universitätsmedizin etabliert und werde wertgeschätzt. Für das Fachreferat habe sich zudem daraus die Möglichkeit ergeben, bei der Beantragung von Drittmitteln zu unterstützen und Förderanträge unter bibliothekarischen Aspekten zu optimieren.

Service in Entwicklung: Workflowsystem für OA-Publikationen

Marco Winkler von der Universitätsbibliothek Potsdam berichtete in seinem Vortrag „Werkzeuge für das Prozessmanagement zur Produktion von Open-Access-Publikationen“ über ein Verbundprojekt der Universitätsbibliothek Potsdam und der HTWK Leipzig. Gemeinsam wurde die Entwicklung eines Publikations-Workflows in Angriff genommen, der sämtliche Schritte von der ersten Anfrage über Manuskripteingang, Satz und Druck, Rechnungsstellung bis hin zur Auslieferung und Onlinestellung der Publikationen umfassen soll. Aufgrund der heterogenen Anforderungen der Verlage bei Open-Access-Publikationen sei zunächst eine Beschränkung auf Pilotverlage vorgenommen worden. Für die Umsetzung habe man sich für verschiedene Instanzen der Plattformen Open Journal Systems (OJS) für Zeitschriften und Open Monograph Press (OMP) für OA-Bücher sowie die Verlagssoftware alquadrat für das Bestands- und Auftragsmanagement der gedruckten Publikationen entschieden. Die technische Implementierung der Ergebnisse und deren Anwendung sollen in einem Transferworkshop Mitte November in Potsdam erfolgen.

Transformationsverträge: Eine Sackgasse für die OA-Transformation



Von übergangsweisen Transformationsverträgen meilenweit entfernt, konstatierte Bernhard Mittermaier.

Unterstützung der Forschenden bei der Finanzierung wissenschaftlicher Publikationen für Open-Access (OA)-Veröffentlichungen gehört mittlerweile zum Alltag der Hochschulbibliotheken. Doch der große Traum der offe-

nen Bereitstellung von Wissenschaftspublikationen zum kostenlosen Lesen für Nutzerinnen und Nutzer hat sich in der Realisierung zu einem großen Problem entwickelt. Dr. Bernhard Mittermaier, Leitung der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich, zeichnete in seinem Vortrag „Transformationsverträge: Eine Sackgasse für die OA-Transformation“ ein düsteres Szenario: Die Bibliotheken hätten sich 2018 in der 14. Berlin OA-Conference verpflichtet, vorübergehend und übergangsweise Transformationsverträge abzuschließen, die in wenigen Jahren zu einem vollständigen OA führen sollten. „Davon sind wir 2025 weit entfernt“, konstatierte Mittermaier. Auch finde keine Transformation der Geschäftsmodelle statt. „Was macht das mit uns, was können wir tun?“, fragte Mittermaier rhetorisch. „Ignorieren, akzeptieren, opponieren oder alternieren?“ Ignorieren gehe nicht, akzeptieren eigentlich auch nicht. Blieben opponieren und alternieren: Einen Versuch des Opponierens habe die Helmholtz Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren mit der Ankündigung gemacht, ab dem kommenden Jahr Transformationsverträgen nur noch dann beizutreten oder solche abzuschließen, wenn sie belastbare Aussagen zum Flipping, also dem Wechsel der betreffenden Verlagspublikation vom subskriptionsbasierten Closed Access zu Open Access beinhalten, und ab 2028 nur noch dann, wenn ein Flipping des gesamten Portfolios, das im Vertrag abgedeckt ist, bis zum Vertragsende erreicht wird. Alternieren bietet laut Mittermaier die Möglichkeit, die Transformationswilligen zu unterstützen. Das sei derzeit aber nur ein Verlag. Die Initiativen zu Subscribe to Open (S2O)¹³ und Diamond OA verdienten seiner Meinung nach Unterstützung.

OA wird zum finanziellen Problem – ist DOA die Lösung? SeDOA untersucht

Moderiert von Dirk Pieper, Direktor der Universitätsbibliothek Bielefeld, hielt Thomas Stäcker, Leitender Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, den Vortrag „Servicestelle Diamond Open Access (SeDOA)¹⁴ – Ein Diamond Open Access Capacity Center für Deutschland.“ Angesichts der Tatsache, dass 2/3 des OA-Marktes in der Hand weniger Verlage liege, bestünden Zweifel, ob noch ausreichend Mittel zur Finanzierung vorhanden seien, beschrieb Stäcker die Lage. Probleme bereite auch, dass der Gewinn und nicht die Qualität das Publikationswesen steuere, um nur ein Problem von vielen zu nennen. Mit Diamond OA sei Datensouveränität, Diversität und gesicherte Überschaubarkeit der Kosten gewährleistet.



Thomas Stäcker: DOA braucht alternative Geschäftsmodelle.

Stäcker berichtete, die DFG finanziere SeDOA seit Anfang 2025. Ziel sei es, aus einem europäischen Blickwinkel eine Diamond-OA-Struktur in Deutschland aufzubauen. Dafür stehe ein Fördervolumen von bis zu 4,5 Mio Euro zur Verfügung. Mit dem Geld sollen zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren Publikationen im DOA sowie der Aufbau von unterstützenden Infrastrukturen gefördert werden. 15 Einrichtungen aus verschiedenen Sparten und fachlichen Bereichen sowie die Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage sollen ihre Expertisen in das Projekt einbringen. Angestrebt seien der Ausbau von Services durch verbesserte Koordination und Optimierung dezentraler Services sowie Werbung für den DOA-Gedanken bei Fachgesellschaften und anderen Stakeholdern. In einem Lab sollen auch neue Angebote für DOA-Publizieren, beispielsweise Living Handbooks, entwickelt und über SeDOA bereitgestellt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem europäischen Diamond Capacity Hub¹⁵ und der Global Diamond Open Access Alliance sei geplant. Zur Finanzierung von DOA sollen alternative und belastbare Geschäftsmodelle entwickelt werden. Stäcker verband DOA auch mit der Hoffnung, dass damit ein Ausweg aus der Reputationsfalle gelingen könne. Er bedauerte, dass die Frage der Finanzierung, zentral oder dezentral, noch nicht beantwortet sei.

Ein Navigator für konsortiale DOA-Finanzierung und DOA-Crowdfunding

Einen neuen Service der TIB Hannover zu Fördermöglichkeiten von DOA stellte Anita Eppelin von der TIB Hannover vor. Der „Diamond Funding Navigator“¹⁶ sei ein frei zugänglicher Index, der Informationen über Angebote für die konsortiale Finanzierung von DOA-Publikationen weltweit bündelt – laufende wie abgeschlossene. Zusätzlich könnten die verzeichneten Angebote

¹³ <https://subscribetoopencommunity.org/>

¹⁴ <https://www.hab.de/servicestelle-diamond-open-access-sedoa/>

¹⁵ <https://dianas.org/>

¹⁶ <https://www.tib.eu/de/aktuelles/detail/diamond-funding-navigator>



mit externen Datenquellen zusammengeführt und angereichert werden. Simon Schmiederer von der Universitätsbibliothek der HU Berlin berichtete über das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt *edu_consort_oa*¹⁷, das mit Crowdfunding die Publikation von E-Books und Zeitschriften in DOA finanzieren will.

Wie gelingen Open Science Policies? Eine Anleitung

Lea Maria Ferguson von der Helmholtz-Gemeinschaft in Potsdam und Dr. Maike Neufeld vom OA Büro Berlin/FU stellten eine Handreichung vor, die Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Implementierung von Open Science Policies unterstützt. Darin enthalten sei eine Checkliste, die in fünf Schritten den Strategieprozess strukturiert. 1. Strategische Weichenstellung (strategische Positionierung, klare Zielsetzung und Definition von Umfang). 2. Erfolg durch Beteiligung (Wer wird einbezogen und welche Synergien können genutzt werden). 3. Monitoring (Etablierung von Monitoring und Einbindung von Experten). 4. Anpassung an institutionelle Kultur (frühzeitige Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und Bibliotheksteams) und 5. Infrastruktur und Kooperation (Infrastruktur aufbauen und Ressourcen klären). Die Handreichung¹⁸ ist auf der Webseite des Open Research Office Berlin zum Herunterladen bereitgestellt.



Dr. Maike Neufeld

Wie viele deutsche OA- und DOA-Zeitschriften gibt es schon?

Einen Überblick über deutsche OA-Zeitschriften gab Mahmoud Khalifa, DOAJ Managing Editor, Digital Research Support Manager WHU Otto Bensheim School of Management, Vallendar. Von den 423 deutschen OA-Zeitschriften seien 65 Prozent Diamond-OA-Journals. Die Hauptthemenbereiche seien Naturwissen-



Mahmoud Khalifa

schaft, Technologie, Medizin und Sozialwissenschaft. Im Mai 2025 habe die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Service Agreement mit dem Directory of Open Access Journals (DOAJ) geschlossen, um die Sichtbarkeit deutscher Diamond-OA-Zeitschriften zu erhöhen.¹⁹ Die Förderung im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Infrastrukturen für wissenschaftliches Publizieren“ sei an eine angestrebte Aufnahme ins DOAJ gekoppelt. Bislang sei ein Großteil der in Deutschland erscheinenden OA-Zeitschriften noch nicht im DOAJ aufgenommen.

Science Tracking als Nebenprodukt von Open Access

Parallel und teilweise zusammenhängend mit der OA-Transformation habe sich Datentracking im großen Stil entwickelt, so Yuliya Fadeeva von der Universität Duisburg-Essen in der von Anne Lipp, UB Leipzig, moderierten Session *Offen für Forschung*. Großverlage wie Elsevier, den sie als Beispiel nahm, hätten sich zu Datenanalyse-Konzernen entwickelt, die systematisch Informationen über Institutionen, Personen und mittlerweile über den gesamten Forschungsprozess sammeln. Dies geschehe über Plattformen wie ScienceDirect, durch Anwendungen, wie Elsevier/RELX, das KI gestützte Scopus, Expert Lookup oder SciVal. Die Angebote zu Analytic Services sowie Anwendungen im Wissenschaftsmanagement ermöglichten Datensammlungen zu wissenschaftlichen Instituten. Anwendungen wie Pure im CRIS-Bereich (Current Research Information System) und Interfolio im FIS-Bereich (Forschungsinformationssysteme) erlaubten interne Einblicke in wissenschaftliche Institute. Zusammen mit Einflussmechanismen aus Publikationstätigkeiten und Transformationsverträgen könnten Rankings und bibliometrische Daten generiert werden, die immer noch für die Reputationsbildung entscheidend seien. „Für das

¹⁷ https://www.dipf.de/de/forschung/projekte/verbundprojekt-open-access-konsortium-bildung-fuer-e-books-und-zeitschriften-edu_consort_oa

¹⁸ <https://oabb.pubpub.org/open-science-policies-eine-handreichung>

¹⁹ <https://www.dfg.de/de/aktuelles/neuigkeiten-themen/info-wissenschaft/2025/ifw-25-33>



Yuliya Fadeeva

high education ranking ist Elsevier der Hauptlieferant“, sagte Fadeeva. Für sie hat Science tracking eine zunehmend beunruhigende Dynamik.

BibliotheKI, Klibliothek, KI:osk, KI Lizenzverträge. Noch Fragen?



Bernhard Mittermaier und Judith Ludwig

KI, die Künstliche Intelligenz, englisch AI, Artificial Intelligence, war auf dem Bibliothekskongress so allgegenwärtig, wie sie auch die Zivilgesellschaft durchdrungen hat, sichtbar oder unsichtbar. In nicht weniger als 56 Veranstaltungen kam KI laut Programmplaner in irgendeiner Form im Titel oder Abstract vor. Die Technologie wirkt in alle Bibliotheksbereiche hinein, von der Erwerbung über die Bibliotheksorganisation und die Discoverysysteme bis zur Archivierung und zum Selbstbedienungsterminal für die Kund:innen in den Stadtbüchereien Düsseldorf, liebevoll KI:osk genannt. Die Klibliothek Bad Tönning kommt mit einer einzigen Mitarbeiterin aus. Aber dazu später mehr.

Task Force: „Keine Regelung zu KI in Lizenzverträgen ist völlig ausreichend“

Angesichts auch des monetären Potenzials von Künstlicher Intelligenz in Wissenschaft und Forschung versuchten Verlage immer wieder bei Verhandlungen von

Lizenzverträgen restriktive Klauseln durchzusetzen, so die im Rahmen des Allianz-Schwerpunkts „Digitalität in der Wissenschaft“ gegründete Task Force „KI-Klauseln in Lizenzverträgen“ im Abstract zum Vortrag „KI-Klauseln in Lizenzverträgen“. Damit, so die Fachleute, wollten die Verlage einerseits die Nutzung von KI durch Bibliotheken und Forschende im Hinblick auf Verlagsinhalte einschränken, andererseits sich die Nutzung von wissenschaftlichem Inhalt zur Monetarisierung sichern. Die Task Force hat dazu im Sommer 2024 die Handreichung „Regelungen zu Künstlicher Intelligenz in Lizenzverträgen“²⁰ für die Verhandlung von Lizenzverträgen mit rechtssicher begründeten, wissenschaftsfreundlichen Regelungen erarbeitet. Sie ist auf Zenodo verfügbar. Judith Ludwig, TIB Hannover, und Dr. Bernhard Mittermaier, Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich, berichteten im Namen der Task Force über erfolgreiche Lizenzverhandlungen in der Schweiz und den Niederlanden. Dort sei es Bibliotheksverbünden gelungen, mit Elsevier Verträge abzuschließen, die die interne Verwendung von Elsevier Content für Forschende erlaubten, solange die Inhalte nicht nach draußen getragen würden. Ein ähnlich lautendes Statement gebe es auch von Springer Nature. Mittermaier wies darauf hin: „Keine Regelung zur KI in Verträgen ist völlig ausreichend.“ Sein Hinweis stützt sich auf eine Stellungnahme juristischer Experten und Expertinnen, wonach mit der Schrankenregelung „Text- und Datamining“ interne KI-Anwendungen mit inbegriffen seien. Er riet, auf keinen Fall im Namen von Autorinnen und Autoren der KI-Anwendung durch den Verlag zuzustimmen. Weitere Handlungsempfehlungen aus der Handreichung sind: Kein Verbot der reinen Datenanalyse mit KI-Methoden. Klarstellung, dass Nutzungen in den internen Systemen einer Einrichtung, nicht-öffentliche Nutzungen durch autorisierte Nutzende zu wissenschaftlichen Forschungszwecken sowie die Veröffentlichung von Analyseergebnissen uneingeschränkt zulässig sind. Keine besondere Haftungsregel: Einrichtungen sollen nicht für Vertragsverstöße ihrer Nutzenden haften, soweit die Einrichtung sie nicht verursacht, bewusst gefördert oder geduldet hat. Als ergänzende Regelungen für Verträge wurde empfohlen: 1. „Die der Einrichtung und den Nutzen nach dem geltenden Recht erlaubten Nutzungen bleiben unberührt (einschließlich des direkten und indirekten Trainierens von KI-Tools).“ 2. Rechtswahl zugunsten des deutschen Rechts für den Lizenzvertrag oder Verweis auf die Geltung des Schutzlandprinzips oder Verweis auf den Wortlaut von Art.8 Abs.3 Rom-II-Verordnung.“

²⁰ <https://zenodo.org/records/13837664>



KI:osk, ein KI-Selbstbedienungswagen mit Bibliothekspersonal



Dana Wingsiefen-Wosel

In der Stadtbibliothek Düsseldorf erfreut sich das KI-Terminal KI:osk großer Beliebtheit, so Dana Wingsiefen-Wosel. Doch so ganz KI-gestützt selbstständig dürften die Besucher:innen den KI:osk leider nicht benutzen, ließ die Sachgebietsleiterin Digitaler Kundenservice / Digitale Dienste der Stadtbüchereien Düsseldorf wissen: „Der Datenschutzbeauftragte der Stadt Düsseldorf verlangt, dass der KI:osk durchgehend personell betreut wird, um zu verhindern dass Nutzer:innen persönliche Daten eingeben.“ In ihrem Vortrag *„BibliothekKI: Ein ganzheitliches Konzept für den KI-Einsatz in der Bibliothek“* gab die gelernte Buchhändlerin, spätere KI-Analystin und KI-Unternehmensberaterin und jetzt Bibliotheksmitarbeiterin, Einblick in ein Projekt der Stadtbüchereien Düsseldorf, welches den Einsatz von KI auf allen Ebenen der Bibliotheksarbeit zum Ziel hat. „Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in öffentlichen Bibliotheken bietet weit mehr als nur technologische Spielereien“, so die Referentin. KI könne beispielsweise in Recherchetrainings, zur Verbesserung der Arbeitsprozesse bis zur Entwicklung intelligenter Servicetools genutzt werden.

Klibliothek™ Bad Turing: Kritische Auseinandersetzung mit KI als Satirefilm

Nicolas Bach und Argie Kasprzik von der TIB setzen sich schon seit längerem kritisch mit dem Einsatz von generativer KI in Bibliotheken auseinander. Im vergangenen Jahr haben sie ein virtuelles Theaterstück entwickelt, mit dessen Handlung sie generative KI und den Hype um flächendeckende Large Language Models (LLM) hinterfragen. Mit einem ironisch überspitzten Alltagsszenario vom Bildschirmarbeitsplatz der fiktiven Klibliothek Bad Turing wollen sie aufmerksam machen auf die möglichen Konsequenzen für Mensch und Gesellschaft und Kolleg:innen zur kritischen Diskussion und Entwicklung ethischer und nachhaltiger

Alternativen anregen. Es geht ihnen um Aufklärung, Sensibilisierung und die Vermittlung von Informationskompetenz.

Das experimentelle Format wurde im Dezember 2024 auf der virtuellen Bibliothekskonferenz #vBIB24 zum ersten Mal präsentiert und stieß auf große Resonanz. In Bremen lud Nicolas Bach ein, sich das Stück gemeinsam anzusehen, bot anschließend einen Blick hinter die Kulissen des „Making of“. Er erzählte, wie der Film mit nicht proprietären, ressourcenschonenden KI-Tools umgesetzt wurde und wie man für die Klibliothek Bad Turing Guerilla-Marketing betrieben habe und es nach wie vor tue. So hat die fiktive Bibliothek zum Beispiel einen eigenen Account auf der Mastodon-Instanz openbiblio.social. Dort kann man nachlesen, dass sich ihre einzige Mitarbeiterin Alex bereits jetzt auf die 114. BiblioCon in Berlin freut.

Nicolas Bach hat die Entwicklungsarbeit zur Klibliothek auf BiblioCode Git dokumentiert und archiviert: Der Film ist über das TIB AV-Portal einsehbar²¹.

AK KI für 19 bayrische HAW: „Nichts tun ist überhaupt keine Option.“

Unter der Überschrift *„AK KI: Not yet another Arbeitskreis“* informierte Jens Renner, Leiter der Hochschulbibliothek Würzburg-Schweinfurt und Sprecher der Bibliotheken von Hochschule Bayern (DBHB) über die Gründung des Arbeitskreises KI der bayerischen Bibliotheken für Angewandte Wissenschaften. „Wir sind uns sicher, da passiert etwas Fundamentales“, so Renner. Aber, „keine Hochschule hat eine fertige Strategie“. Der AK KI wurde gegründet, um den Leitungen der 19 Hochschulbibliotheken an HAWs in Bayern Orientierung zu geben. „KI braucht Strategie – und nichts tun ist angesichts der rasanten Entwicklungen überhaupt keine Option.“ Der AK unterscheide sich deutlich zu bisherigen. Mitmachen könne, wer Interesse und Expertise habe, ohne Rücksicht auf Hierarchien. Bedingung sei, dass sich alle Teilnehmenden pro Woche zwei Stunden Zeit für diese Arbeit „nehmen können, dürfen und wollen“. Nach einem halben Jahr AK KI sei, so Renner, Ende Mai 2025 ein sehr positives Zwischenfazit gezogen worden. Der AK KI arbeite schnell und effektiv, unterrichte mit regelmäßigen Newslettern und Reports. „Damit ist das Thema immer auf der Tagesordnung der Leitungen.“

Ein Jahr Folio im Echtbetrieb: Ein Selbstwirksamkeitserlebnis

KI steht bei Renner dort ganz prominent neben dem Thema Folio. Seine Bibliothek an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS) sei im August 2024 „als erste Hochschulbibliothek in Deutschland mit

²¹ <https://av.tib.eu/media/69373>



Folio füllt die Säle: Renners Vortrag über ein Jahr Erfahrungen mit der Bibliotheksmanagementsoftware zog mehrere hundert Kongressbesucher:innen an.

voller Verbundanbindung und mit allen vorhandenen Programm-Apps in den Livebetrieb mit Folio“ gegangen. Im Vortrag „1 Jahr Folio im Echtbetrieb: Spannende Einsichten in ein langweiliges Library Management System“ sprach der Bibliotheksdirektor von „gepflegter Langeweile. Das System tut, was es soll“, relativierte dann aber, es gäbe schon noch offene Baustellen. So würden die Fernleihefunktion und das Mahnwesen fehlen, die Open-Access-App sei nicht zuverlässig und umfassend nutzbar und das aktuelle Release müsse noch

nachgezogen werden. Sein Zwischenfazit: Als LMS ist Folio eine Herausforderung. Für Bayern bleibt es eine Herausforderung auf Jahre. „Für die THWS ist es eine bewältigte Herausforderung, im Alltagsbetrieb zunehmend nicht mehr spannend, aber unerlässlich wichtig.“ Viel spannender als die Technik sei aber gewesen, was die Einführung von Folio mit den Menschen gemacht hätte. Die Teamarbeit und Teamidee, alle entscheiden gemeinsam, alle tragen Last und Freude gemeinsam, hätte zu einem neuen Verständnis der Bibliotheksarbeit geführt; einem Selbstwirksamkeitserlebnis. „Vielleicht der Beginn einer Entwicklung in Richtung einer demokratisch legitimierten Bibliotheksarbeit?“, so Renner.

10 Jahre Folio – und wie geht es weiter?

Nicht weniger als 15 Präsentationen waren auf dem Bremer Kongress dem Thema Folio gewidmet. Es dürfte die höchste Zahl an Vorträgen sein, die jemals auf einem Bibliothekskongress / einer BiblioCon zu einem BMS/LMS angeboten wurde. Man spürte, dass die Software aus der Community kommt. Bleibt zu hoffen, dass nicht genau das ihr Problem wird. Ressourcen, Kompetenzen, 24/7-Verfügbarkeit, Weiterentwicklung, Pflege und Finanzierung müssen langfristig



Vereinfachen Sie Ihre Erwerbsprozesse

Müssen Sie vermehrt digitale Inhalte bei immer knapper werdenden Ressourcen beschaffen?

Dann brauchen Sie einen zuverlässigen Bibliothekslieferanten, der Sie persönlich, international vernetzt und mit maßgeschneiderten Leistungen unterstützt.

Erfahren Sie mehr unter: www.dietmardreier.de/de/WarumDietmarDreier





sicher, DSGVO-konform und nachhaltig gewährleistet sein. Im Vortrag „10 Jahre Bibliotheksmanagementsystem Folio – Von der Vision zum globalen Erfolg“, der den großen Kaisen-Saal bis auf den letzten Platz füllte und live gestreamt wurde, blickten Kristin Kemner-Heek, VZG Göttingen und Maike Osters, hbz Köln auf die Anfänge und die Entwicklung bis heute zurück. Aus dem vor 10 Jahren gepflanzten Bäumchen ist ein globales System geworden, das weltweit in Bibliotheken und in vier Verbünden ganz oder modulweise produktiv ist. Die schwedische Bibliothek der Chalmers University of Technology hat das System 2020 komplett implementiert, der WDR ein Jahr später. In der SUUB

ferentinnen. Trotzdem stelle sich die Frage, wer Folio – heute und in Zukunft –entwickle. Auf ihrem Slide „Folio gemeinsam weiterdenken – unser Auftrag für morgen“ haben sie die Ideen und Aufgaben dazu unter vier Punkten zusammengestellt. Die Überschriften: 1. Aktiv gestalten, 2. Kooperieren, 3. Nachhaltigkeit sichern, 4. Governance-Reformen einfordern. Wissen Sie, wofür der Name Folio steht? Es ist die Kurzform von „future of libraries is open.“ Ein großer Wandel und ein großes Experiment.

Hands-on-Lab Informationskompetenz: Prompten für Verschwörungstheorien

Den Einsatz von KI zur Förderung von Informationskompetenz praktisch erproben und diskutieren konnten Kongressteilnehmende bei einem von Ulrike Wuttke, FH Potsdam, Anke Petschenka, ZBIW TH Köln und Anke Wittich, HS Hannover geleiteten Hands on Lab der Fachgruppe Informationskompetenz der Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA). Der Workshop setzte auf vorangegangenen Veranstaltungen aus den Jahren 2023 und 2024 auf, betrachtete die Task Cards 2024²² und ergänzte sie um neue Erkenntnisse. Die Task Cards sind auf einer Pinwand mit dem Titel „Künstliche Intelligenz in der För-



Die Teilnehmenden des Hands-on-Lab Informationskompetenz

Bremen läuft seit 2020 das ERM-Modul. Seit 2024 ist die amerikanische Library of Congress dabei, um nur einige prominente Beispiele zu nennen. Die Community stehe heute auf einer breiten Basis unterschiedlicher Stakeholder, kommerzieller Service-Provider, non-profit Selbsthoster und Netzwerken sowie Softwarefirmen mit Entwicklungsmotivation, so die Re-

derung der Informationskompetenz“ im Web gruppiert nach Einsatzzweck jeweils mit Namen, Kurzbeschreibung und Links zu den Tools frei zugänglich bereitgestellt. Alle Spalten haben ein offenes Ende, so dass weiter ergänzt werden kann, wenn die nächste KI-Anwendung aufpoppt. Der Blick auf die Seite macht jetzt schon schwindlig und lässt erahnen, was von KI Fachpersonal erwartet wird.

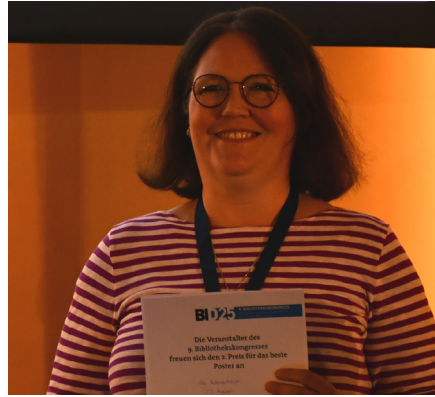
22 <https://www.taskcards.de/#/board/f6009218-6d45-49c2-8a45-053da454b963/view?token=69535cdf-aaa4-43e7-bf61-1afa1741e487>

Ganz rechts auf der Pinnwand gibt es eine Spalte „Promptsammlung zur Förderung IK nach dem Framework Informationskompetenz“. Beim Hands-on-Lab in Bremen wurden beispielhaft Prompts in textgenerierender KI zur Diskussion über Verschwörungstheorien zu den drei vorgegebenen Themenschwerpunkten 1) KI als Coach gegen Verschwörungsmysmen. 2) KI als Tutor für Lernende zu Informationskompetenz und 3) KI als Kreativitätstool zur Ideengewinnung erarbeitet und ausprobiert. Gemeinsam beschäftigten sich die Teilnehmenden zudem mit einem Konzept für einen KI-Tutor für Lernende zu Informationskompetenz. Die KIBA-Fachgruppe plant Handreichungen zum Einsatz von KI im Kreativprozess des wissenschaftlichen Arbeitens. Auch hierzu wurden Anregungen, Inhalte und Ideen zusammengetragen.

Praktische Fortbildung zum richtigen Prompten war auf dem Kongress sehr gefragt. Bei einem als Quiz gestalteten Vortrag im #Freiraum stellte Leana Neuber die Promptothek der Universitätsbibliothek Düsseldorf vor, eine Sammlung von Prompts für verschiedene Arbeitsbereiche von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Diese steht unter CC BY-Lizenz, darf nachgenutzt und angepasst werden.

Und wo bleibt die Aus- und Fortbildung für all diese Anforderungen?

Informationsangebote zur längerfristigen, strukturierten Aus- und Fortbildung waren in Bremen dünn gesät. Bei den gerade einmal vier Sessions im Programm hatte man das Gefühl, die neuen Anforderungen kommen schneller als sich die Bildungsangebote entwickeln. Die Kommission für Aus- und Fortbildung des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) hat sich des Themas angenommen und im vergangenen Jahr einen Workshop „Zukünftige Anforderungen an die verschiedenen Ausbildungsrichtungen in Bibliotheken“ mit Teilnehmenden aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken durchgeführt. Im Fokus stand die Frage, welche Kompetenzen erforderlich sind, um zukünftig erfolgreich als FaMI, Bachelor



Daniela Hausen mit der Urkunde für das prämierte Poster

oder Master in einer Bibliothek zu arbeiten. Zudem wurde ermittelt, welche Kompetenzen Führungskräfte in Bibliotheken künftig benötigen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Workshop wurden in Bremen in der Session „Was braucht's, um gut zu arbeiten“ vorgestellt. Ergebnis im Extrakt: Die Veränderungen erfordern von den Beschäftigten eine fortwährende Anpassung und Weiterentwicklung ihrer Tätigkeiten. Um die erforderlichen Kompetenzen für FaMIs sowie für Bachelor- und Master-Absolvent:innen zu vermitteln, müssen Fortbildungsangebote und die Curricula der verschiedenen bibliothekarischen Ausbildungen angepasst oder vertieft werden.

Bei der Ausbildung von Data Stewards eine zentrale Rolle übernehmen

Für die Services, die Bibliotheken der Wissenschaft und Forschung zum Forschungsdatenmanagement (FDM/RDM) anbieten, ist der Bedarf an qualifiziertem Personal seit Jahren bekannt und mit Zertifikatskursen und Qualifikationsmodulen innerhalb der einschlägigen Aus- und Fortbildungsgänge gibt es bereits einige Qualifikationsangebote. Das Poster „Bibliotheken als Bestandteil der Data Stewardship Community“ von Daniela Hausen von der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf eingereicht, und gemeinsam mit der RWTH Aachen und der Universität Köln erarbeitet, wurde als zweitbestes von 34 Postern der diesjährigen Posterausstellung ausgezeichnet.

Bei der Session Data Stewardship, die von Sebastian Schick von der Universitätsbib-



aDIS/BMS

Das Bibliothekssystem für anspruchsvolle Kunden

aDIS/OPAC mit
KI-Chatbot und
Single-Sign-On

Verbundsysteme mit
individuellen Mandanten

Umfangreiches
Customizing

aStec-Datenservice für
die Qualitätsverbesserung
Ihrer Titeldaten

Vernetzt in der deutschen
Bibliothekslandschaft

Support mit Sitz in Berlin

**Verlustfreie Migration
der Altdaten bei der
Umstellung auf aDIS/BMS**

a|S|tec
angewandte Systemtechnik eG

www.astec.de
info@astec.de



liothek Rostock moderiert wurde, skizzierte Achim Winandi, Karlsruher Institut für Technologie (KIT) Karlsruhe, im Beitrag „Data Stewardship Studies: Skills-orientated Job Profile for Librarians“ die Aufgaben von Data Stewards. Sie stellten, so Winandi, die Verbindung zwischen Bibliothek und Wissenschaft her und seien zuständig für Organisation und Kontrolle des Forschungsdatenmanagements gemäß ethischen, rechtlichen und sozialen Vorgaben. Er vertrat die Ansicht, Bibliotheken sollten eine zentrale Rolle in der Ausbildung von Data Stewards spielen und diese auch beschäftigen. Winand stellte den Lehrplan vor, der im Rahmen des Projekts Skills4EOSC^{23 24} entwickelt wurde. Das von der EU²⁵ mit 6,5 Millionen Euro geförderte Projekt will ein Trainingssystem für Open Science nach den FAIR-Prinzipien etablieren. Das Curriculum baue auf bestehenden nationalen Ausbildungsprogrammen auf und formuliere gemeinsame Ausbildungsziele, die von den nationalen Kompetenzzentren zur Verfügung gestellt würden. Das Curriculum sei eine Vorlage für die Entwicklung individueller Ausbildungspläne, weswegen es ein Minimum Viable Skillset (MVS)²⁶ für Data Stewards beinhalte, das für die Umsetzung der Open-Science-Grundsätze und die Unterstützung der European Open Science Cloud unerlässlich sei. Definiert würden zwei Rollenvarianten: „Coordinator“ und „Embedded.“ Der Data Steward als Koordinator unterstützt die Forschungsbereiche einer Institution, während der Embedded-Data-Steward eng mit Forschungsteams zusammenarbeitet. Das Curriculum umfasst vier Sektionen. Research Data Management, Research Software Management, Policy und Governance (z.B. UNESCO Open Science Outlook 2023) und Ethik (z.B. ODI Ethical Data Handling 2017). Jede Sektion sei unterteilt in Lernziele, wichtige Aussagen, Vorschläge für Quellen und Lehempfehlungen.

UB Zürich etabliert Data-Steward-Netzwerk und fördert FAIR-Prinzipien

Susanna Weber berichtete über den Einsatz von Data Stewards an der Universität Zürich. 2023 habe die Universitätsbibliothek ein Data-Steward-Netzwerk etabliert, das Forscher und Forscherinnen ermutigen soll, ihre Daten nach den FAIR-Prinzipien in ihrer Forschung zu nutzen. Dazu seien Dokumente, Vorlagen und Schulungseinheiten erstellt, Werkzeuge und Infrastruktur bereitgestellt worden. Ihr Resümee aus eineinhalb Jahren Praxis: Forschende und potentielle Data Stewards früher zusammenbringen, mit Abteilungen beginnen, denen die FAIR-Prinzipien bereits bekannt sind, nach Möglich-



Susanna Weber

keit bereits existierende Strukturen nutzen, bereits bei dem ersten Treffen auf Netzwerken und Teambildung hinarbeiten und die Sichtbarkeit des Netzwerkes durch Berichte und Veranstaltungen, in denen die Aktivitäten des Data Stewards adressiert werden, erhöhen.

Das alles braucht auch eine neue Führungskultur

Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens macht auch vor den Führungsetagen nicht halt. Bei der Podiumsdiskussion „Leadership im Wandel“ mit Vertreterinnen der verbandsübergreifenden Kommission Personalgewinnung wurde deutlich: Um Talente zu gewinnen und zu binden, braucht es eine veränderte Führungskultur. Dr. Lena Rudolf führte mit einem Impulsvortrag über New Leadership in die Diskussion ein. Zur neuen Führungskultur gehöre u.a., Führungsaufgaben zu teilen und dabei individuelle Stärken zu nutzen sowie kontextspezifisch zu führen. Vorgesetzte müssten Vorbild sein und es verstehen, inspirierend zu motivieren, Anregungen zu geben und individuell zu beraten.



„Der Wandel braucht neue Führungskultur.“ (v.l.) Anke Hertling, Antje Theise, Ute Engelkenmeier und Sabine Homilius

²³ <https://skills4eosc.eu>

²⁴ <https://zenodo.org/records/10573892>

²⁵ European Commission Horizon Europe programme (GA 101058527)

²⁶ <https://zenodo.org/records/14006764>

Was dem Kongress fehlte: Ein roter Faden und eine kritische Betrachtung

Die Liste der Beispiele spannender Themen und Vorträge auf dem 9. Bibliothekskongress, der 113. BiblioCon, ließe sich noch beliebig fortführen. Eine Verdichtung von Themen und Trends war in diesem Jahr einfach nicht möglich. Meik Schild-Steiniger fasste am Ende zusammen: „Die Kongressthemen waren stark praxisorientiert – was verständlich ist, denn Viele möchten konkrete Impulse mit in den Arbeitsalltag nehmen. Aber es hat ein übergeordneter Diskurs gefehlt, ein roter Faden, der Orientierung schafft“, so der Bibliothekar und Medienpädagoge. Seiner Meinung nach wäre ein kritisches Dispositiv notwendig, eine Betrachtung, die Technik, Erwartungen, Institutionen und normative Vorstellungen zusammen denkt. „Das betrifft nicht nur KI, sondern auch Themen wie Demokratieförderung und Medienbildung versus Bibliothekspädagogik.“

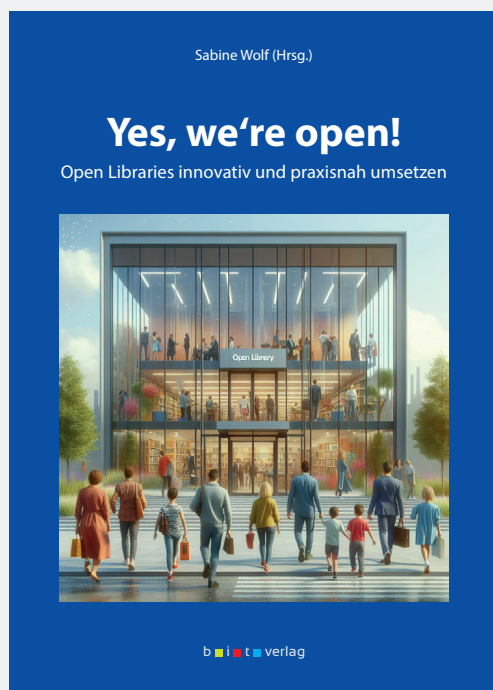
Ja, so ein roter Faden wäre auch für die Reportage schön gewesen. Seit fast einem Vierteljahrhundert berichtet b.i.t.online regelmäßig über die größte Fortbildungsveranstaltung der Bibliotheken in Deutschland. So politisch wie in diesem Jahr war sie noch nie.

„Analog trifft Algorithmus.“ Berlin lädt zur 114. BiblioCon ein

Die 114. BiblioCon findet vom 19. bis 22. Mai 2026 in Berlin statt – und KI wirft ihre Schatten voraus. Das Berliner Ortskomitee lud in Bremen mit einem KI generierten Video zur Teilnahme ein. Das Video wurde, so Stefan Cordes von der UB der Freien Universität Berlin mit einem Augenzwinkern, „mit geringstem Ressourceneinsatz produziert und zeigt, wie wir mit KI noch effizienter arbeiten können“. Das Motto passt: „Analog trifft Algorithmus.“



Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2024



Im ersten Teil des Bandes widmen wir uns ausführlich der Open Library und weiteren Themen aus dem Bereich des Managements.

Ein weiteres, großes Thema einer jeden Open Library ist die Sicherheit. Daher gleich die nächste Frage hinterher: Was glauben Sie, trägt maßgeblich dazu bei, dass die Nutzerinnen und Nutzer sich in der Open Library sicher fühlen? Die installierten Kameras? Ob und inwiefern diese tatsächlich dazu beitragen und welche Möglichkeiten es jenseits der Technik gibt, erfahren Sie im Mittelteil des Bandes. Es sei nur so viel verraten: Die Wahrnehmung des Bibliotheksraumes spielt dabei eine große Rolle.

Praktisch wird es im dritten Teil des Bandes. Hier erhalten Sie viele Nutzungsimpulse für Ihre Open Library und wertvolle Hinweise, wie sie Ihre Partizipationsidee erfolgreich umsetzen können.

2024 | Brosch. | 308 Seiten | ISBN 978-3-9826339-1-6 | € 34,50

Bestellungen auf www.b-i-t-online.de